



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

578 (1.12.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169012)

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung ..... 341 Redaktion ..... 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung ..... 218 u. 1569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 578.

Mannheim, Dienstag, 1. Dezember 1914.

(Abendblatt.)

## Günstige Lage in Ost und West.

### Die Schlacht in Polen. 9500 Russen gefangen!

**W.E.B. Großes Hauptquartier, 1. Dezember vormittags. (Amtlich.)**  
In Ostpreußen und Südpolen herrschte im Allgemeinen Ruhe. In Nordpolen, südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Am 29. November meldete unser Generalstab, daß Beschießungen der Russen in der Gegend von Kody abgebrochen wurden. Darauf leitete die deutsche Generalleitung Gegenangriffe ein, die sich alsbald als erfolgreich erwiesen. Sie werden, wie wir heute sehen, zahllos weiter vorgedrungen und führen zu schweren Verlusten für die Russen; diese letzten Kämpfe haben unsere Heere mehr als 14000 Weisungen, 36 Geschütze, 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen gekostet. Weiterhin die russischen Verluste seit dem 26. November zusammen, so ergeben sich folgende Zahlen, über 74000 Gefangene, 186 Geschütze, 226 Maschinengewehre. Diese Zahlen geben ein eindrucksvolles Bild von der Macht der deutschen Offensive, die nicht nachläßt, sondern gerade seit gestern wieder härter geworden ist, wozu die doppelte Zahl von Gefangenen hinweist; gestern wurden 4500 Gefangene gemeldet, heute eine Vermehrung dieser Zahl um 9500. Wir dürfen also wohl vertrauen, daß auch die schonungslosste Hinwendung der Truppenmassen, die die russische Heeresleitung versucht, Hindenburgs Siegeslauf wohl verlangsamen, aber nicht mehr aufhalten wird. Wie mitgeteilt, sind denn auch die russischen Meldungen, die am 26. November, dem Tage des ersten großen deutschen Sieges bei Lodz, von einer „Katastrophe“ des deutschen Heeres handelten, seit dem letzten Morgen wieder nicht mehr zu hören und lassen alle Möglichkeiten offen. Schon wird der entscheidende deutsche Erfolg gänzlich in die Ferne. In Bulgarien widersteht man sich hartnäckig den Bestrebungen Russlands, einen neuen Balkanbund zustandzubringen, bulgarische Blätter widmen den panislawistischen Erpressern dieser Wünsche, aber Konstantinopel kommt nicht der Meinung, daß Griechenland sich einschließen würde, sich vom Dreiverband in den Streit mit der Türkei treiben zu lassen, also für Russland und England die Balkanien aus dem Streit zu holen.

Es ist die militärische und politische Lage im Osten den Waffenbrüdern günstig, so ist es nicht minder auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Zwar sind dort im Augenblick, wie es schon, keine größeren Aktionen zu erwarten, die die Schwere des Generalstabes über die Kriegslage im Westen keinen Grund zur Unzufriedenheit bilden kann, dafür haben wir heute das Zeugnis des Reichsanzlers an die Parteien, der, ähnlich wie immer, eingestanden hat, daß es noch größerer Kraftanstrengungen bedürfen werde, um den Sieg zu erringen, der aber zu-

gleich mit großer Bestimmtheit die Lage wie im Osten so auch im Westen als günstig bezeichnet hat.

### Gärung in Finnland.

**WTB, Berlin, 1. Dez. (Nichtamtlich.)**  
Zur russischen Entredung Finnlands wird der „Post. Ztg.“ aus Stockholm gemeldet: Der sichere Durchbruch des finnländischen Landtages, Schwabund, der seines Amtes entsetzt wurde, weigerte sich, seinen Posten zu verlassen. Der russische Generalgouverneur hat ihn darauf ohne gerichtliche Untersuchung nach Sibirien verbannt. Nach einem Petersburger Telegramm der „Neuen Züricher Ztg.“ hätte der russische Generalgouverneur 2 Zeitungen in Wibau und Hongd, weil sie sich lobend über den Kommandanten der Enden ausgesprochen hatten. Wie die Postische Zeitung berichtet, wurde, vor einigen Tagen nördlich der Stadt Tammerfors nach die Brücke über den See Pyhäe Järvi in die Luft gesprengt. Die Sprengstoffe befanden sich an beiden Enden. Die etwa 500 Meter lange Brücke ist vollständig zerstört worden. Aus einem nachgelassenen Raportin fielen 300 Kilogramm Dynamit.

### Schweden und Russland.

Aus Kopenhagen wird uns gemeldet:

In allen schwedischen Kreisen verfolgt man die Entwicklung des Krieges mit dem gespanntesten Interesse. Die rasche Erledigung der Militärfrage hat gezeigt, daß alle Schichten der Bevölkerung eine darüber sind, daß Schweden unter allen Umständen bereit sein müsse, seine Neutralität und wenn diese angegriffen oder gefährdet werden sollte, seine Interessen in der nachdrücklichsten Weise zu verteidigen. — Eine Kriegspartei gibt es im Lande nicht, und zwar um so weniger als man nicht an den Sieg des Dreiverbandes glaubt. Ein solcher würde allerdings es Russland ermöglichen, erstens sich Finnland wirklich organisch einzunehmen, zweitens aber auch an den ostindischen Ozean vorzudringen, um an der heutigen nordwestlichen Küste bei Tromsø einen Hafen zu gewinnen, der auch im Winter passierbar ist und endlich die Ostsee zu einem russischen Meer umgewandelt, was die politische Unterwerfung Schwedens und Dänemarks unter russische Führung bedeuten würde. Allein man rechnet, wie schon gesagt, nicht mehr mit einem Siege des Dreiverbandes, wohl aber glaubt man, daß auch bei der bisherigen Einstellung der kriegspolitischen Ereignisse sich Möglichkeiten ergeben könnten, die Schweden sehr zuzunehmen wären und es zwingen würde, mit sich zu Rate darüber zu gehen, ob nicht ein Eingreifen seinerzeit unentbehrlich wäre.

Russland, das heute im Norden freien Boden am offenen Meere besitzt, strebt schon seit langem darnach, die schmale Brücke norwegischen Landes zu durchbrechen, die es im Norden von Atlantischen Ozean abschließt. Tromsø liegt nicht allzu weit von der russischen Grenze entfernt und eine nachlässig gemaß russische Truppenmacht könnte sehr leicht einen Vorstoß auf Tromsø mit Erfolg bewerkstelligen. — Russland bereitet sich dazu seit Jahren durch seine Posten in Finnland vor. Durch gewalttätige Besitzung der alten Verfassung dieses Landes soll es russifiziert und dadurch das Russentum östlich und politisch gegen die norwegische Grenze vorgeschoben werden. Es ist deshalb begründet, daß man aus diesen Gründen sowie wegen der alten geschichtlichen Beziehungen zu Finnland die weichen diplomatischen Maßnahmen der russischen Verwaltung beifolgt gegen die Finnländer als einen verdeckten Angriff auf Skandinavien betrach-

tet, bei dem Russland auch bereits die schwedischen Rechte verletzt hat, indem es zahlreiche Schweden in Finnland gefangen setzte und alle Beschlüsse der schwedischen Regierung dagegen verächtlich beiseite schob. Das hat eine starke Gärung im schwedischen Volke erzeugt und die Regierung hat einen Versuch an das offene Meer verhängt. In wenigen Wochen wird Tromsø durch die vollständig abgeschlossenen, desgleichen Helsingfors im fernen Osten. Die baltischen Häfen Russlands sind also handelspolitisch von der Welt vollkommen abgeschnitten. In einer solchen Lage ist es möglich, daß Russland den Durchbruch nach Tromsø versucht und damit würde ein Ereignis eintreten, das die schwedische Regierung zwingen würde, ihre Neutralität anders als mit Erklärungen zu verteidigen. Dabei darf aber auch nicht vergessen werden, daß heute bereits der Krieg für Schweden schwere Kosten bringt, und zwar durch die willkürliche Behandlung der Kontroverfrage und die Absperrung der Nordsee durch England. In dem einen Falle der Neutralität Schwedens nach dem Westen schwer geschädigt worden, so geschieht das andererseits auch durch die Gegenmaßnahmen, die Deutschland durch das Vorgehen Englands sich gegenüber stellt, gegen gewisse schwedische Verbindungen nach England und Frankreich zu ergreifen. Der Seehandel Schwedens ist also durch die Neutralität des Landes nicht entsprechend geschützt worden, was naturgemäß für weitere Kräfte in Schweden den Wert der Neutralität beträchtlich herabsetzt.

### Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Nichts Neues.

**W.E.B. Großes Hauptquartier, 1. Dezember, vormittags. (Amtlich.)**  
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

**WTB, Paris, 30. Nov. (Nichtamtlich.)**  
Am 1. wird von heute Abend gemeldet: Außer einigen vereinzelten (natürlich) Angriffen des Feindes nördlich Arras ist nichts zu melden.

### Die Zuversicht des Reichsanzlers.

**[Berlin, 1. Dez. (Von unv. Beil. Bur.)]**  
Die freie Kommission des Reichstages, die zur Vorbereitung der Milliarden-Arbitravorlage heute Vormittag zusammentrat, wurde vom Reichsanzler von Bethmann-Hollweg, der in der Ziviluniform als Generalmajor erschienen war, mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Der Reichsanzler bezeichnete die Kriegslage auf beiden Fronten als durchaus günstig. Er wolle heute nur diese kurze Erklärung abgeben, da er morgen im Plenum ausführliche Mitteilungen machen werde. Natürlich bleibe noch viel zu tun übrig. Er hoffe, daß der Reichstag wieder volle Einmütigkeit zeigen werde, da gerade diese Einmütigkeit am geeignetsten sein wird, die Truppen zu weiteren höchsten Anstrengungen anzuwecken.

Neben dem Reichsanzler waren auch noch die meisten prominenten Staatsminister und Bundesoberbeamten, sowie der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling erschienen.

Die Rede des Kanzlers wurde sehr beifällig aufgenommen.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaas, dankte dem Kanzler für diese Einleitung der Kommissionsverhandlungen. Darauf erklärte der Vorsitzende der Kommission, Abgeordneter Spahn, daß die eigentlichen Verhandlungen der Kommission streng vertraulich geführt werden müssen. Sie bewegen sich fast ausschließlich auf wirtschaftlichem Gebiet. Über auswärtige Politik hätte man sich, wie wir schon mitteilten, mit dem Kanzler in den einzelnen Besprechungen der Fraktionsvorstände bereits unterhalten, und eine zusammenfassende Darstellung der politischen Lage hat sich Herr von Bethmann-Hollweg für die morgige öffentliche Reichstags-Sitzung vorbehalten. Heute erörterte man nur Angelegenheiten der Kriegsverwaltung, sowie die finanziellen Maßnahmen, die zur Verringerung der Kriegskosten schon getroffen worden sind, teils noch getroffen werden sollen.

An der einstimmigen Annahme der Kreditvorlage sowohl in der Kommission wie in der Plenarsitzung des Reichstages ist nicht mehr zu zweifeln. Am Reichstag ging es heute Vormittag bereits sehr lebhaft her. Alle die im Saal saßen, tragen das Kriegsgewand. Viele unter ihnen sind mit dem Eisenkreuz geschmückt. Zu der heutigen Kommissions-Sitzung im Saal der Budgetkommission waren im übrigen nicht nur die in diesen engeren Ausschuss berufenen 36 Vertretungsmänner der Fraktionen erschienen, sondern, da allen Abgeordneten auf der Zutritt freistand, auch noch sehr viele andere Mitglieder, so daß der große Saal fast schon zu klein wurde. Unmittelbar nach der Rede des Kanzlers verlegte die Kommission dann auch ihre Beratungen nach dem Plenarsaal. Die Verhandlungen blieben vollkommen vertraulich. Die Türen zu den Tribünen wurden geschlossen.

### Der abgebligte Dreiverband. Griechenland weist die Bemühungen des Dreiverbandes zurück.

**WTB, Konstantinopel, 1. Dezember. (Nichtamtlich.)**  
„Tasvir-i-Ofis“ erfährt, daß Griechenland alle Anerbietungen und Bemühungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückwies, weil es seinen Interessen entsprechend finde, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei freundschaftlich zu regeln.

### Bulgariens Abwehr der russischen „Freundschaft“.

**WTB, Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.)**  
Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Russlands, einen neuen Balkanbund zustande zu bringen, schreibt der „Dnevnik“: In der besten, brutaften Weise, auf seine Verweigerung, wolle Russland Bulgarien zu einer Handlungszweck zwingen, die unseren Interessen offen vor widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im vorigen Jahre schmählich gescheitert ist, Bulgarien einreden, daß seine Interessen im neuen Balkanbund liegen, der die Weltung des in Agonia liegenden Serbiens begreife. Ist es denn den Russen nicht selbst langweilig, immer dasselbe Bürgenreden aufzuspielen, da die Wirklichkeit genügend beweist, daß der Balkanbund den Rhein

Bulgarien veranlaßt? Die Besprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit Serbien, Griechenland und Rumänien seine Ideale umzusetzen könnte, sind offene Täuschungen. Wir denken für solche slavische Fiktionen, Ihre elenden Expedienten möcht mit einem ungeheuren, halbherzigen Geistes Bulgarien vollends ruinieren, mit einem platonischen slavischen Jochen Bulgariens heilige Verträge verletzen! Das sogenannte Slaventum der russischen Diplomatie war für Bulgarien der Giftstoffsack, der ihn aus dem Leben ging. Bulgarien erwartet die Niederwerfung vor der Weltmacht und vor Gott.

WTB. Sofia, 1. Dez. (Richtmüch.) Bei Gelegenheit des Besuchs am 27. November (und ein Teveschenwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Senats der Wienerer von 1885 und dem Ministerpräsidenten hat, der den letzten Willen der ganzen Nation beweist an dem gemeinsamen Werke zu arbeiten.

**Die Einigkeit aller Rumänen.**

WTB. Bukarest, 1. Dez. (Richtmüch.) Die Kammer wählte Michael Bourde einstimmig wieder zum Präsidenten. Die „Agence Roumaine“ bemerkt, die Einigkeit der Rumänen in diesem Augenblicke. Der Senat wählte den früheren Präsidenten Paul Bissie wieder.

**Die Abrechnung mit England. Englands Wirtschaftskampf gegen Deutschland.**

Herr Dr. Stresemann schreibt uns:

Das Berliner Tageblatt hat in seiner Morgennummer vom 27. November ein Telegramm seines Dresdener Korrespondenten über einen von mir erhaltenen Vortrag veröffentlicht, das in ungezügelter Weise Einzelansführungen über die Umgestaltung englischer Unternehmungen in deutsche wiederergibt, daß sie zu Wirtschaften Veranlassung geben. Ich lege deshalb Wert darauf, folgendes festzustellen:

Ich habe auf einen Tischgespräch mit dem Präsidenten Konstantinowitsch, bei dem ich für den verstorbenen Reichskanzler sprach, ein etwa anderthalbstündiges Referat über Englands Wirtschaftskampf gegen Deutschland gehalten. Dabei habe ich die Zusammenhänge dargestellt, welche England zwischen uns, im Deutschen zu schließen und jeden Wirtschaftskampf mit Deutschland unwirksam zu machen. Insbesondere habe ich über die darauf hinzuwirken, daß England da, wo es sein Vorteil erblickt, auch Maßnahmen von seinen eigenen Bestimmungen zuläßt. So ist beispielsweise bei einer kürzlich abgeschlossenen Auftrags einer englischen Firma auf Lieferung einer Spezialmaschine eingegangen mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die englische Regierung sowohl die Einfuhr der Maschine nach England als auch ihre Bezahlung gestattet habe. Weiterhin wird die Überführung englischer Gesellschaften in deutsche Vögel, daß auch nach dieser Richtung hin Ausnahmestimmungen von der englischen Kriegserklärung zulässig sind, ohne die sonst eine Verhandlung mit den englischen Besitzern von Aktienanteilen überhaupt nicht möglich wäre.

Unter Bezugnahme auf diese Erwähnung habe ich die Frage aufgeworfen, ob die deutsche Selbstwirtschaft ein Interesse an der Umwandlung solcher Gesellschaften habe und habe diese Interesse verneint für solche Gesellschaften, bei denen überhaupt nur englisches Kapital in Frage kommt. Grundsätzlich wird angeführt, daß den deutschen Arbeitern und Angestellten die Erwerbsmöglichkeit abgenommen würde, wenn solche Unternehmungen zu erlöschen aufhörten. Dem ist aber entgegenzusetzen, daß der auf-

gehende Abgang der englischen Fabriken doch nicht ein Aufwachen des deutschen Konsums zur Folge hat, sondern daß dieser Konsum in voller Höhe in andere deutsche Unternehmungen übergeleitet wird, die infolgedessen auch für Arbeiter und Angestellte englischer Unternehmungen Platz und Raum haben würden. Doch dabei hätten für solche Angestellten und Arbeiter mit in Betracht kommen, die lange Jahre in englischen Unternehmungen beschäftigt gewesen sind, ist zu bedenken.

Anderes liegen die Verhältnisse bei denjenigen Unternehmungen, in denen englisches und deutsches Kapital zusammenarbeitet. Hier dürfte die Überführung eines solchen Unternehmens in deutschen Besitz oder der Ankauf der englischen Anteile durch deutsche Investoren nicht zu beanstanden sein. Wohl aber ist auch hier zu bedenken, daß man allen Grund hat, sich nicht deutsche wirtschaftliche Interessen da vorzusetzen zu lassen, wo in jeder Linie wirtschaftliche Verlegenheiten anschlagen können. In diesem Zusammenhang habe ich, wie auch aus den Berliner Dresdener Blättern zu ersehen ist, ausgeführt, daß es kein deutsches volkswirtschaftliches Interesse ist, zu verhindern, daß der Wert der englischen Anteile auf einen Wert von dem bisherigen Wert sinkt. Die Mitwirkung englischen Kapitals bei diesen Gesellschaften ist die Ursache dafür, daß bei dem großen Maß, der sich geradezu gegen England richtet, auch die Verurteilung gegen solche englische Firmen erfolgen und deren Erziehung unter Umständen vernichtet würde. Deshalb habe ich es nachdrücklich, wenn unter Bezugnahme auf die Mitwirkung von führenden deutschen Persönlichkeiten in der Verwaltung solcher Unternehmungen etwa verhandelt wird, die Bewegung gegen den Kauf von Produkten englischer Industrieunternehmen hinderschalten, wie es noch vor kurzem verhandelt wurde.

Gelingt es dagegen, solche Gesellschaften unter Wahrung aller deutschen Interessen in deutschen Besitz überzuführen, wie es bei der von Ihnen genannten Mannheimer Gesellschaft bereits unter Mitwirkung der Reichsregierung durch die Regierung, der dortigen Handelskammer, des Bundes der Industriellen und des Provinzialverbandes erfolgt, so wird doch ein Einwand nicht zu erheben sein und es hat mir fern gelegen, eine solche Umwandlung oder die dabei mitwirkenden Persönlichkeiten zu kritisieren.

**Der deutsche Einmarsch in Belgien.**

Den 30. November 1914.

Widerrechtliche Kriegsverbrechen gehören sowohl dem militärischen als dem politischen Beweise an. Das gilt auch von dem auf die Neutralität Belgiens und deren Bruch in dem gegenwärtigen Kriege bezüglichen Fragen. Deshalb und weil die Beurteilung dieser Fragen augenscheinlich großen Einfluß auf die Sympathien und Antipathien des neutralen Auslandes gewonnen hat, sei auch mir ein Wort darüber gestattet.

Durch die in Brüssel ausgehenden und in einer Sonderbeilage der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Sachverständigen in erweisen, daß seitens Belgiens die Neutralität gebrochen durch gezielte deutschfeindliche Abmachungen verletzt worden sind, zu denen sich dieser Staat vor dem Kriege für den Fall eines solchen durch England hat verpflichten lassen. Das schwere Gewicht dieser Tatsache haben nun unsere Gegner durch Hinweis darauf entkräften zu können geglaubt, daß sie erst nachträglich entdeckt worden sei, daher Deutschland nicht von der Schuld bewahrter Verletzung der Neutralität Belgiens entlasten kann. Habe doch der deutsche Reichskanzler bei Ausbruch des Krieges in öffentlicher Sitzung des Reichstages selbst erklärt, daß wir uns bewusst seien, durch unseren Einmarsch in Belgien die Schuld auf-

uns geladen zu haben, und dies nur mit der Ironie, in der wir uns befinden, entschuldigend.

Diese Beweisführung der Gegner hat ausschließlich im Ausland weithin Zustimmung gefunden. Sie ist jedoch in keiner Weise stichhaltig, weil sie von der irrigen Auffassung ausgeht, daß Staatsmänner und Führer ihre Entschlüsse immer auf Grund klar vorliegender Tatsachen fassen können. Wäre dies der Fall, so würde vorerst die Staatsleitung wie die Heeresführung kaum eine Kunst zu nennen. Wer auf diesen Gesichtspunkt das Entschließen und Handeln hiesig verschieben wollte, bis erweisliche Tatsachen ihm hierfür eine sichere Unterlage gewähren, wer nicht das seine Gefühl und den eigenen Willen befolge, um die politische oder strategische Lage und ihre Anforderungen aus mehr oder weniger verdrehten Ansichten zu erkennen, oder nicht den Mut hätte, der auf solchen Wege gewonnenen Erkenntnis entsprechend zu handeln, wäre kein Staatsmann oder Feldherr.

Es hat wahrlich nicht an Anzeichen gefehlt, die uns zu der Überzeugung berechtigten, daß England und Frankreich im Kriegsfalle die Neutralität Belgiens zu unserem schweren Schaden verletzen würden, wenn wir uns durch Achtung vor ihr verhindern ließen, so zu handeln, wie es der Zweck der Selbstbehauptung gebieterisch erforderte. Die nachträgliche Entdeckung der englisch-belgischen Verhandlungen in Brüssel liefert den Beweis, daß wir uns darin nicht geirrt haben. Diesem ist für jeden Billigdenkenden unser Einmarsch in Belgien gerechtfertigt.

v. Blume, General d. Inf. 3. D.

**Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege. Gehaltshürzungen im Monat Dezember.**

Dem Verbands Deutsche Handlungsgesellschaften zu Leipzig wird ans geschrieben:

Zu Beginn des Krieges hat leider ein großer Teil Firmen die Gehälter der Angestellten erheblich vermindert. Obwohl in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch gewisse Sicherheitsmaßnahmen vielleicht verständlich waren, weil niemand wissen konnte, welche Wirkungen der Krieg auf den Wirtschaftsgang haben würde, so zeigte sich schon nach wenigen Wochen, daß die schmerzhaften Beschränkungen nicht einwirkten. Damit ergab sich aber, daß die aus Vorsicht getroffenen Maßnahmen nicht notwendig waren. Aus diesen Erwägungen heraus hat eine Anzahl Geschäftsinhaber die angekündigten Gehaltshürzungen gar nicht durchgeführt oder wieder rückgängig gemacht. Ein großer Teil der Geschäftsinhaber ist nun aber leider auf den Kriegseinsatz geistigen Beschäftigten stehen geblieben oder er konnte sie wegen Unangenehm der Beschäfte nicht aufheben. Für die Weihnachtswochen kommen diese Gründe aber nicht mehr in Frage. Fast alle Geschäfte gehen gut und daher ist die Bitte an alle Geschäftsinhaber berechtigt, wenigstens im Dezember das volle frühere Gehalt zu zahlen. Die Angestellten können mit den verminderten Gehältern bei der gegenwärtigen Teuerung so wie so nicht auskommen. Bedenken sollen sie die mannigfaltigen Weihnachtbedürfnisse befriedigen, wenn das ohnehin schon meiste geringe Gehalt noch vermindert ist, so daß es kaum zum täglichen Leben ausreicht? Aus diesen Gründen richten wir an alle in Frage kommenden Geschäftsinhaber die dringende Bitte, wenigstens für den Monat Dezember das frühere Gehalt zu zahlen. Im übrigen wird im Dezember zweifellos in allen Geschäften soviel zu tun sein, daß die Angestellten das volle frühere Gehalt auch wirklich verdienen.

**Italienische Bilder von der deutschen Front**

Gabriano Reuda, der ausgezeichnete Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, führt in einem neuen Briefe in der Schilderung seiner Eindrücke in Vorkämpfern fort. Er erzählt von dem Kampf zwischen Joux und Dr. Monowitz, dessen Bau sich die Franzosen trotz jahrelanger Verhandlungen widersetzt haben und den die deutschen Pioniere nach der Zerstörung des Feindes sofort durchschlugen, jedoch der Transportweg nach Verdun um 100 Kilometer abgekürzt wurde. Er kommt auf seinen Weg an Hamburger Truppen vorbei, die aus der überhohen Anhöhen ihre Wohnungen als solche zu erkennen sind, man sieht die römischen „Dolci Albani“, ein armütliches Holzhaus trägt den stolzen Namen „Marsburg“, überall auf seinem Wege erhebt der stolze, starke Giebel, die er in schmerzlichen Bildern wiedergibt. Wir haben einige davon gesehen.

**Landkür und Kronmann.**

Die Station Jaulin und ein Stück ihrer Eisenbahnstrecke ist belegt mit Rotkrieger, russischen Gefangenen, die die von der Artillerie zerstörten Linien wiederherstellen. Bewegliche, nervöse, rüchelose Gestalten mit Augen wie von Fieberkranken. Die wenigen alten Soldaten des Vorkriegs, die sie beobachten, haben gegenüber den von ihnen so verdächtigem Leuten einen unangenehmen Ton wie ernte und gelebte Männer gegen jugendliche Taugenichtse. Sie nennen sie „Kronmann“, eine merkwürdige Bezeichnung, die jedoch nichts Verächtliches hat, sondern eher herzlich klingt. Diese Gefangenen von fast herlicher Art gegenüber dem Feind herrscht nicht nur hier auf den Schanzen, sondern wo sie sich durch die natürliche Furchen, die der Kriegsführende erkennen würde, sondern sie sind in ganz Deutschland verbreitet. Die deutschen Zeitungen haben seit Kriegsausbruch keine Beschreibungen der Feinde gebracht, wenn man von den Kameraden abläßt, von denen man sich hinterhältig überfallen glaubt und die dabei mit den lauslichen Bemerkungen bedacht werden. Aber vom französischen, englischen und russischen Soldaten schreibt man nur freundlich und fast sympathisch. Die Russen haben in ihren sehr kühnen Streifzug durch die unpenetriblen Töler, die Franzosen die ihrem unerschütterlichen Glauben in das Unerschütterliche der menschlichen Vernunft vertritt. Aber kein Deutscher verurteilt sie deshalb als Vorkriegs. Alles wurde mit philosophischer Ruhe gemessen. Es ist dies die Ruhe der Starke, die Ruhe, die zum Siege führt. Den Feind beschimpfen ist das Leben der leichtfertigen Welt und unreflexiver Herzen. Wenn der Feind „Barbar, Blinder, Krücker“ usw. genannt wird, so werden die blauen Helden, die seine Hände beibringen, deshalb nicht weniger schmerzen. Die Welt muß wissen, daß dies nicht ein Krieg wortreicher Journalisten oder von Antisemitismus u. Volkshörnern ist, sondern ein Krieg für Leute mit gesundem Verstand, wahren Weltkenntnis und wohlverstandener Faust, die bereit sind, zu sterben, wenn sie nicht fragen können.

**Die Aus der Bayern.**

Unter dem „Bois du Louv“ gelangen wir mit der in die Kampflinien. Eine Kolonne Rumänischer kommt von der Front zurück Bayern. Wenn es uns die Uniformen nicht logten, so würden dies uns ihr Gesicht, ihre langen Pfeifen und ihre Reden zeigen. Denn die Bayern können nicht anders als Sagen bei Vorkämpfen, in jede Abteilung führt wie einen Hund an der Leine eine schöne Aus mit sich. Ich glaube jetzt, daß es sich um eine Kriegsbühne handelte. Inzwischen waren die nächsten Luft zur Front gebracht worden, von der sie zurückführten. Die Bayern, die besten Soldaten können alle Strapazen und alle Einbeziehung selbst den Mangel an (es Angst unglücklich) Bier ertragen; aber zwei Dinge brauchen sie unbedingt: die Weile und frische Butter. Und da auch in dem beiderseitigen Dreck, wie es der deutsche ist, natürlich nicht immer ein Lieberling

**An die Amerikaner.**

Von Ludwig Fulda.

Der nachstehende Brief, den mir der „Welt-An.“ entnommen wurde, ist gleich auf ihrem Wege zum Post der Veröffentlichung in der anglo-amerikanischen Woche nach den Vereinigten Staaten gelangt.

Vielles haben wir durch diesen Krieg gelernt, was unmittelbar vor seinem Ausbruch auch der Schwermüdigkeit unter uns für eine Unmöglichkeit erklärt hätte. Nichts aber hat in Deutschland länger und unerschütterlicher überlebt als die Haltung eines großen Teils der amerikanischen Vögel. Nichts haben wir weniger erwartet, als daß in der unvollkommenen Nation, mit der wir uns ebenso durch Interessen wie durch Ideale am engsten verbunden fühlten, sich Stimmen erheben würden, die in der Stunde der höchsten Gefahr uns ihre Teilnahme, ja sogar ihr Vermögen verweigern.

Wie verhältlich — ich kann nicht umhin, das anzudeuten — überdies dadurch eine bittere Enttäuschung. Was kein Jahr in vergangen, seit ich darüber zum ersten Male als Vögel gemittelt habe und befürchtete in meiner Verwunderung für das große aufstrebende Gemeinwesen beimgelacht bin. In meinem Buch „Amerikanische Eindrücke“, das Ihnen, verehrt um die Kenntnis dieser Vögel, in verlässlicher, zuverlässiger Weise vorliegt, habe ich mich bemüht, die Americaner unter den Umständen in den letzten Jahren zu finden und namentlich Ihnen zu berichten, daß das sogenannte Reich des Kontinents nicht nur wirtschaftlich, sondern auch

gering in wirtschaftlicher Hinsicht begriffen sei, daß es auch im Drom nach Bildung und Wissen, in der Schätzung aller wahren Lebenswerte nicht handhaben konnte, gibt es noch immer keine Verbindung und Vereinigung, die drüber von der Erde als in jeder Hinsicht und vom Publikum als zu schmalen angesehen wurde.

Die Deutschen, die seit der Erzeugung ihrer nationalen Einheit für unerschütterlich festen des Friedens und der Kultur gemittelt hatten, sie sollen sich plötzlich in eine ohneunterstützte, ungestützte Horde verwandelt haben, die aus reinem Nationalismus eine ungeheure Hebräer zum Kampf herausforderte? Sie sollen alle ihre uralten Beziehungen in Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft ihrem sogenannten Nationalismus geopfert haben, um diesem Nihilismus ohne Net ihrer Erziehung nicht Spiel zu geben? Wacht ist das, Amerikaner?

Unter Militarismus! Was soll dieses zu Tod gehende Schlagwort im Munde von Vögel, die uns doch imweg auf den Eifer und Mutung ihrer Vorkämpfer wahrhaftig nicht nachgeben! Welche eine in Frankreich, in England kein Militarismus? Ist die englische Imperialismus ein Friedensinstrument? Wurde der Transatlantik begründet, um das transatlantische Reich auf Erden zu verwirklichen? Hätte er, wenn der Welt genug gewesen wären, uns zu unterstützen, zum Lohn für Vorkämpfer unsere Befehle nachgekommen? Wacht ist das, Amerikaner?

Alldings mon zu den Vögel der Nation — was Vögel für sie — können fallen, ich in die Lage eines Vögel zu werden, das rings an seinen strengen Gesetzen sich von einseitigen, gebissigen und bewußtlosen Klatschern umgeben sieht; eines Vögel, das Jahrhunderte lang die Welt mit aller

Tennach aber, obwohl die ersten Amerikaner nach dem deutschen Niederlagen und inneren Anarchien dem drohenden Echo der Lasten nicht handhaben konnten, gibt es noch immer keine Verbindung und Vereinigung, die drüber von der Erde als in jeder Hinsicht und vom Publikum als zu schmalen angesehen wurde.

Die Deutschen, die seit der Erzeugung ihrer nationalen Einheit für unerschütterlich festen des Friedens und der Kultur gemittelt hatten, sie sollen sich plötzlich in eine ohneunterstützte, ungestützte Horde verwandelt haben, die aus reinem Nationalismus eine ungeheure Hebräer zum Kampf herausforderte? Sie sollen alle ihre uralten Beziehungen in Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft ihrem sogenannten Nationalismus geopfert haben, um diesem Nihilismus ohne Net ihrer Erziehung nicht Spiel zu geben? Wacht ist das, Amerikaner?

Unter Militarismus! Was soll dieses zu Tod gehende Schlagwort im Munde von Vögel, die uns doch imweg auf den Eifer und Mutung ihrer Vorkämpfer wahrhaftig nicht nachgeben! Welche eine in Frankreich, in England kein Militarismus? Ist die englische Imperialismus ein Friedensinstrument? Wurde der Transatlantik begründet, um das transatlantische Reich auf Erden zu verwirklichen? Hätte er, wenn der Welt genug gewesen wären, uns zu unterstützen, zum Lohn für Vorkämpfer unsere Befehle nachgekommen? Wacht ist das, Amerikaner?

Alldings mon zu den Vögel der Nation — was Vögel für sie — können fallen, ich in die Lage eines Vögel zu werden, das rings an seinen strengen Gesetzen sich von einseitigen, gebissigen und bewußtlosen Klatschern umgeben sieht; eines Vögel, das Jahrhunderte lang die Welt mit aller

europäischen Fehlgänge, der Tummelplatz aller europäischen Vögelheiten gewesen ist. Sie, die Angehörigen eines Staates, der, für sich allein fast so groß wie Europa, einen halben Weltteil einnimmt, auf zwei Seiten vom Ozean begrenzt, ist den anderen für absehbare Zeit nicht ernstlich bedroht, sie haben kein Volk, weil sie keine Vögel sind. Und doch würden sie — ihre Geschichte besagt es — ihr Blut und — ihre Götter für die Sache der Nation ebenso freudig hingeben wie wir, wenn die Notwendigkeit dazu an sie heranträte. Wollen sie uns also darauf, daß wir unter Vorkämpfer nicht weniger lieben, als sie das von einem Vorkämpfer wollen, bloß weil wir lausendmal mehr Vögel haben, es zu beschließen?

Aufere allgemeine Bedenken, die man heute mit dem Worte Militarismus verdrängen will, aufsprung dem ehernen Gebote der Selbstbehauptung. Eine feine Wögel das Deutsche Reich und die deutsche Nation längt auf der Seite der Vorkämpfer gebildet. Nur Innerwelt über geistliche Verleumdung unferes Charakters konnte sie zum unerschütterlichen Unternehmern unerschütterlich. Es gibt auf der Erde kein fröhlicher Volk als das deutsche, wenn nicht, daß man es in Ruhe läßt und ihm seinen reichhaltigen Vorkämpfer nicht berührt. Sie hat es im entferntesten darum ooch nicht, die europäische Dogenomie annehmen zu wollen, geschweige denn die Weltbeherrschung. Sie ist es bezeichnend und dem Nationalismus anderer Vögel nicht geschick. Es beunruhigt sie vielmehr bei der Erweiterung seiner Kolonien mit dem, was jene ihm übrig gelassen. Und am allerwichtigsten hätte es die Erweiterung der Reichsgrenzen im Schilde.

Wenn es anders wäre, hätte dann das Reich von seiner Begründung an bis jetzt, also fast ein halbes Jahrhundert lang, tatsächlich jeden Krieg beun-



# Aus Stadt und Land.

Manheim, den 1. Dezember 1914.

## Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Leutnant der Landwehr Hauptleutnant Emil Stahl, Inf.-Reg. 10 wegen Tapferkeit vor dem Feinde. Der Auszeichnung ist Hauptleutnant an der hiesigen Volksschule (Schulabteilung Wilhelm-Bundschule).

Kriegsvollwacht-Unteroffizier Srh. M. A. 1. r. Postassistent von Manheim.

**Richtigstellung.** Es wird und geschrieben: In der gestrigen Mittagsnummer Ihres geschätzten Blattes ist unter dem Namen derjenigen Krieger, die sich das Eisene Kreuz erworben haben, ein Ingenieur Franz Hadermann aus Bremen angeführt. Der Name ist nicht richtig, es soll Hadermann heißen. Ingenieur Franz Hadermann in Bremen, der das Eisene Kreuz verliehen erhalten hat, wohnt in Mannheim nahe Verwandte. Er ist der Bruder des etwa vor 2 Wochen in den Kämpfen bei Obernthalen gefallenen Bauarbeiters. Der Kommandeur Emil Hadermann vom Inf.-Reg. 171 in Colmar, dem das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen wurde.

**Verlegt.** Forstamann Friedrich Mallin in Bruchsal wurde nach Konstanz verlegt und mit der Leitung der Forstämter Konstanz und Radolfzell betraut. Oberstabskontrollleur Hermann Danner in Riegel wurde nach Schellstadt verlegt.

**Verlassung von Kriegsorden an Hinterbliebene.** Im Anzeiger und Verordnungsblatt wird folgender Verlassung veröffentlicht: „In Erweiterung meiner Ordre vom 10. Oktober bestimmte ich: Sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen sollen den Hinterbliebenen zum Andenken auch dann überlassen werden, wenn derartige Auszeichnungen bereits verliehen waren, aber den Verlebenden nicht mehr ausgehändigt werden konnten. Großes Hauptquartier, 12. November 1914. Genl. Wilhelm.“

**Ein von den Schülern der badischen höheren Lehranstalten.** Im August 1913 freiwillig ins Deut. eingetreten, und zwar aus den 17 Gymnasien 348, aus den 5 Realgymnasien 187, aus den neuen Oberrealschulen 269 und aus 7 und sechs Realgymnasien 85. Realgymnasien 173, Freidburg 120 Schüler, Offenburg 98 Schüler, Konstanz 65, Bruchsal 47 Schüler. Von den 4 Lehrerseminaren sind aus dem 1 Oberlehrer 394 oder 57,5 Proz. ins Deut. eingetreten; außerdem finden aus den Vorseminarissen 33 unter Waffen.

**Geldbüchsenammlung.** Am heutigen Abend, den 1. Dezember, findet um 8 1/2 Uhr im Saal des Vereins der freien Gewerbetreibenden in der Mannheimer Straße (Kaufhaus der Mannheimer) die Versteigerung der freiwilligen Helferinnen bei der Büchsenammlung zu Gunsten der Zentralen für Kriegsveteranen und des Roten Kreuzes statt. Diejenigen der amtl. Sammlerinnen, die sich bereits angemeldet, aber infolge eventueller Verpätung der Postzustellung die Einzahlung noch nicht erhalten haben, seien hierdurch zur Teilnahme gebeten.

**Kriegsgefangenenföndung.** Der Reichsanzeiger (Weichmann des Innern) hat auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 die Ermächtigung erteilt, alle Postsendungen mit Waren, deren Ausfuhr an sich verboten ist, sofern sie nach den postalischen Bestimmungen als „Kriegsgefangenenföndung“ gelten, zur Ausfuhr freizulassen.

**Zugunsten des Roten Kreuzes u. der Kriegsgefangenenföndung.** Am Samstagabend im Pfälzer Hof in Oggersheim ein Konzert statt, um dessen Zustandekommen Herr Hauptleutnant E. Schumann sich sehr bemüht. Der Besuch war ein recht guter. Hr. Hans Freund, Hr. Doffe, Herr Kromer und Herr Schmitt boten auch ihre Beiträge an der stark besetzten Abendkasse. Hr. Freund, der gesendet wurde, war wohl verdient.

**Übernehmen.** Die Kathedrale von Weins hat nun unbedeutenden Schäden gelitten und würde überhaupt nicht beschädigt worden sein, wäre die Turm nicht von den Franzosen zum Beobachtungsposten umgewandelt worden. Man setze mir doch die Armeelieferung, die um der Sicherheit eines historischen Monumentes willen die Sicherheit der anvertrauten Truppen hinterlassen würde!

**Wenig Nahrung!** Was ich nachgerade habe, reicht zu der Feststellung hin, welche niedrigen Werten unsere Feinde sich hinter dem Schutze bedienen, um Deutschland Ehrenschuld zu veranlassen. Es reicht hin für jene, die überhaupt hören wollen. Aber auch da, wo die menschliche Stimme des einzelnen an hartnäckig verschlossenen Ohren abprallt, wird die häufigere der Menschheit schließlich ein geordnetes Urteil zugehen.

**Gezichtig!** — das ist alles, was wir von Amerika erwarten. Die republikanische Kontrolle; wir begreifen von ihm nicht einmal die heile Fortschrittlichkeit zu anderen Werten. Denn es ist uns nicht die Sympathie, die wir ihm stets entgegengebracht und noch anderthalb Jahrhunderte ungeschwächter Beziehungen bei ihm vorausgesetzt haben, so können wir sie ihm durch Gründe nicht einbüßen. Auch ist ja im Völkervertrag die Sympathie nicht ausschlaggebend, und jede Nation wäre zu haben, die auf Rücksicht auf sie in entscheidenden Punkten ihren Interessen gegenübersteht. Aber gerade darum muß noch eine Frage aufgestellt werden. Wo liegen in dem Konflikt der angeblichen, daß soll die gesamte Welt in zwei Lager spalten, die Interessen Amerikas?

**„Seige heraus!“** Sie lesen im „Vollstreckend“: Man sieht jetzt auf den Straßen eine Unmenge Polizeiwärter, Kasse von unbekanntem Ganges, Polizeibeamte, Polizeibeamte, Polizeibeamte, ganze Seige heraus! ist die Lösung. Und ganz recht; der Welt, der jetzt nicht getragen wird, hat seinen Beruf verfehlt. Aber wie wäre es, wenn auch die mal Mühselig gehalten und für unsere Soldaten verwendet würden, was nur irgend verwendbar ist? Die viele junge Mädchen gibt, die haben einen Kuff gegen haben, der nicht mehr ganz aufgehoben ist, oder einem Soldaten auf Posten treulich nützen könnte! Wieviel junge Männer würden sich recht gut an der inneren Blut ihrer Oberbefehlshaber sich erweisen können, wenn sie ihren Polizeibeamten auf dem Marsch des Vaterlandes opfern würden. Wie wärdiger Bürger könnte die Kasse mit einem persönlichen Heberzeug abhalten, so daß er gut und gern auf den Platz derjenigen darf, die Bedenke es noch, die Polizeibeamte, wie übrigens auch die Wollwörter, kann Deutschland nicht belächeln vernachlässigen; man kann etwas aus den neutralen Staaten des Nordens ein gutes Geld hereinbekommen, aber das ist nicht sehr viel, und es ist gerade sehr unerschwinglich teuer. Die heimischen Verträge müßten zu machen, das ist nat. Manche wohlhabende Frau hat vorzüglich altes Polzeiwärter beiseite gelassen zu späterer Lohn arbeitung; sie kann es nicht besser vermeiden als jetzt! Manche unvornehme Verkäuferin hat in der Ecke den billigen Kammerherrn oder Kassenbeamten liegen, der jetzt treulich nützen kann. Manche Jagdliebhaber bemüht in der Trube pelagiertere Handstücke, und demselbst entläßt treuherzigen Soldatenhänden das Gewehr. Pelz heraus und an die Front!

**Flüchtlinge aus Frankreich** treten wieder über Singen mit dem Vozug 33 (Frankfurt-Hannover-Homburg-Altana) auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein. Ein Teil verließ dort den Zug, andere fuhren in zwei Wagen weiter und zwar 115 Personen nach Mannheim, 6 nach Heidelberg, 15 nach Frankfurt, 33 über Frankfurt nach Norddeutsches Land. Auf der hiesigen Station erhielten die Leute Entschädigung durch Dornen des Roten Kreuzes.

**Nicht identisch** ist Frau Johanna Müllin, Büglerin, Homburgerstraße 66 mit der in der Abendausgabe unseres Blattes vom 20. November unter „Gerichtssitzung“ erwähnten Kartenfliegerin Joh. Müllin.

**Aus dem Stadteil Sandhofen.** Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Sandhofen hielt gestern nachmittag im Gasthaus zum „Adler“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Dekonomierat Kuhn - Adenbürg über das Thema „Krieg und Landwirtschaft“ sprach. Der Redner verband es meisterlich, den jährlichen Ertragsrückgang in einträglichen Vortrag darzulegen, was in dieser ersten Zeit das Vaterland von seinen Landwirtschaften fordern muß. Kummerkam folgten die Redner den sachverständigen, von einem Patrioten getragenen Ausführungen des Redners. Der beruhigte, reiche Beifall der Versammlung soll ein Bürger dafür sein, daß die Lehren des Herrn Dekonomierats Kuhn auf seinen unfruchtbaren Boden gefallen sind. — Der Ausschuss für die Zentrale der Kriegsveteranen, „Allale Sandhofen“ hatte die hiesige Einwohnervereinschaft am 3. Uhr des gestrigen Nachmittags zu einer „Baterländischen Unterhaltung“ in den Adlerhof gebeten und zahlreich war man dem Anruf gefolgt. Man sah auch mehrere der hier zur Gründung wellenden Verbandsmitglieder. Vorträge, Ansprachen, allgemeine Gesänge und Darbietung von Gedichten sorgten für die angenehme Unterhaltung der Anwesenden und erzeugten eine begeisterte Stimmung. Als zum Schluß eine Zellerammlung für die Zwecke der Kriegsveteranen vorgenommen wurde, ergab sie die ansehnliche Summe von nahezu 50 Mk. Der Stabschef Gen. er aber, die nicht nur bei dieser Gelegenheit ihre Kraft in den Dienst der guten Sache stellten, sondern auch die in hiesigen Krankenhäusern untergebrachten Verwundeten schon zweimal durch Veranstaltung von Sonntagskonzerten erheitert hatte, sei auch an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

**Volls- und Jugendleichen des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke.** Die Versammlung in der Schwabingerstraße 88 wurde im Monat November von 600 erwachsenen und jugendlichen, über 14 Jahre alten Lesern und von 719 Kindern, zusammen von 1387 Besuchern besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene und junge Leute täglich von 9-10 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen von 10-11 Uhr mittags; für Kinder an Werktagen von 4-6 Uhr nachmittags.

**Das ist nicht** — seit England ist man, verheißt sich wohl den selbst. Kein freier Amerikaner kann eine weitere Ausdehnung des russischen Weltreiches auch des russischen Despotismus auf Kosten von Deutschland mitzudenken finden. Aber wie sieht es mit dem Lande, dem Amerika ein feines Reich in blauen Strahl hat bringen müssen? Wie steht es mit England? Woher würde das Britenreich zunächst keine Augen richten, wenn ihm die Wiederherstellung Deutschlands gelänge? Das es nicht selbst, bekannt, daß es in uns hauptsächlich einen lärmigen Konstruktivismus befragt! Und an welchen Konstruktivismus wird man sich die Reife sein, dem Krieg an der Themis läßt zu stellen? Ja, hat man dort nicht bereits zum Streich gegen Amerika ausgeht als man Japan der Weltgeschichte zu einem hebräischen Machtjüngling verhalf? Deutschland Japan, mit dem Amerika über kurz oder lang wird abschließen müssen, und dessen Sieg über uns ihm diese Ansehlichkeit weitlich erwidern müßte?

**Sicherlich.** Deutschland ist ein Staat, der nicht von der feindlichen oder unfreundlichen Stimmung Amerikas ab. Das wird einzig u. allein auf den europäischen Schicksalshelden entscheiden werden. Aber weil wir aus der Welt heraus in einen zukünftigen Morgen führen, wird uns auch mitten in unserer nationalen Bedrängnis die Sorge der Menschheit an Dergleichen liegt, denn das ist nicht gleichgültig sein, mit der große westliche Kulturwelt über uns steht. Amerikas, das Kabel zwischen uns in geschlossen; es ist unser Bündnis und unsere Hoffnung, nicht auch das feine Band geschlossen zu sein, das amerikanische Ideale mit deutschen Idealen verknüpft!

**Die Verhältnisse** in der Meerfeldstraße 80 hatte in derselben Zeit einen Besuch von 612 Erwachsenen und Jugendlichen und 122 Kindern, zusammen von 734 Lesern. Sie ist geöffnet täglich von 1-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10-11 Uhr mittags. Für Kinder an Werktagen von 1-6 Uhr nachmittags. Die Benutzung beider Leseshallen ist frei. Es liegen über 70 der hervorragendsten und wertvollsten Zeitschriften und Zeitschriften auf und an Büchern stehen ca. 500 Bände zur Verfügung. Ein Verzeichnis der Bücher findet nicht statt.

## Neues aus Ludwigshafen.

**Ludwigshafen, 30. Nov.** Bei einem Streife zwischen halbmondigen Buriden in der Schillerstraße, griff einer der Beteiligten zum Revolver und schoß seinem Gegner durch beide Backen. Der Verletzte saß Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

## Letzte Meldungen.

### Die Kriegslage im Osten und Westen.

#### Der königlich-Preussische Kriegskorps.

**m. Köln, 1. Dez.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Künftig wird in London mitgeteilt, daß König Georg gestern nach Frankreich abgereist sei, um dem Hauptquartier des britischen Oberbefehlshabers seinen Besuch abzuhalten.

#### Der Kampf um die Küste.

**m. Köln, 1. Dez.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Nach einem Reuters Telegramm aus Stius war dort wieder Gefährdung zu vernehmen. Man nahm an, daß die Engländer abermals Seebrücke beschaffen, es erwies sich jedoch, daß die Deutschen neue Marinegeschiffe an die Küste gebracht hätten und sich damit einfügten. Man vermutet, daß diese Geschiffe zwischen Heist- und Zundergen aufgestellt sind. Ein Beweis, daß die Deutschen auf der Ost vor einer möglichen Verdrängung der Engländer seien. Heist- und Zundergen und Knock sollen so ruhig wie an gewöhnlichen Herbsttagen sein.

#### Der Kampf bei Somona.

**m. Köln, 1. Dez.** Aus Budapest wird der „Kölnische Zeitung“ gemeldet: Das Blatt „Er“ meldet über den Kampf bei Somona, daß die Russen dort mehrere Tausend Tote und Verwundete verloren hätten. Der Feind war in eine Schlacht geraten. Der linke österreichisch-ungarische Flügel griff frontal die Rechte des Feindes in der Flanke an. Drei Kolonnen gingen nordwärts, um dem Feinde den Rückzug abzuschnüren. 1500 Mann ergaben sich infolge des am Samstag überaus eingeschlagenen Sturmangriffes der Honved. Die Flüchtenden wurden von Batterien auf dem Bergflanken des Laboreales kräftig beschossen. Der Feind zog sich in das Vapocacost zurück. Die feindlichen Kräfte waren 12 Korps stark.

## Motorbootsflottille im Kampfe.

**WTB, Berlin, 1. Dez. (Nichtamtlich.)** Das freiwillige Motorbootskorps hat, wie der Vossischen Zeitung aus dem Osten gemeldet wird, auf den österreichischen Flüssen lebhaft sich an Kampfe beteiligt. Auf der Wenei, auf dem Marischkan Daff und vor allem auf der Weichsel, sind Motorbootsflottille unterwegs gewesen. Auf der Weichsel hatte sie regen Anteil an der großen Schlacht bei Wladywais. Sechs Boote waren hier auf vorgeschobenen Posten bestimmt, den linken deutschen Flügel zu decken. Sie hoben mit Wassermitteln sich tapfer an Kampfe beteiligt und auch Landungskorps entsandt. Ein Boot erhielt einmal in kurzer Zeit 16 Treffer. Das schwierige Postenfeuer der Weichsel mit ihren Sandbänken machte den Booten besonders an schaffen. Obgleich die Flotte auf der Weichsel dem Feinde immer ein gutes Ziel bot, ist kein Boot verloren gegangen. Leider ist jetzt durch den Frost und das Eisverhältnis die Tüchtigkeit der Motorboote im Osten gemindert.

## Portugals Räte.

**Rotterdam, 1. Dez. (Von unterm Mitarbeiter.)** Wie unser Korrespondent von unterirdischen Kreisen erzählt, die mit Portugal in enger Fühlung stehen, ist es noch immer fraglich, ob die Republik wirklich in den Weltkrieg eingreifen wird. Die portugiesische Regierung hat nämlich bisher Mitteilung darüber erhalten, daß in einem solchen Falle einerseits die mondifizierten organisierten industriellen Arbeiter und andererseits die Monarchisten neue Verbände machen würden, die bürgerliche Republik zu stürzen. Die Republikaner erklären jetzt schon, daß dem Monarchisten der Truppen nach den Kriegskommisären mit Gewalt zu widerstehen und heißt auf Mordtaten unter sozialdemokratisch stark durchsetzten Soldaten.

Die Monarchisten wollen erst dann einen neuen Schlag führen, wenn die portugiesischen Truppen das Land verlassen haben. Sie werden voraussichtlich im Norden Portugals, wo die Monarchie die meisten Anhänger besitzt, einen Punkt festsetzen, um dann gegen Lissabon vorzugehen. Gleichzeitig soll in der kampfenden portugiesischen Armee Mordtaten wieder zum König aufgeführt werden. Will doch noch ein großer Teil des portugiesischen Offizierskorps trotz aller

wegenommenen Überzeugungen als übergenau Monarchisten. Wenn also die portugiesische Regierung dem Dränge Englands schließlich nachgeben und sich der Koalition gegen die beiden Zentralmächte anschließen sollte, so würde in jedemfalls in Portugal selbst für alle Fälle eine starke Truppenmacht zurückhalten. Eine ausschlaggebende militärische Unterstützung hat also England von Portugal nicht zu erwarten.

Dazu wird noch aus dem Haag gemeldet: In dortigen politischen Kreisen geht das Gerücht, daß die portugiesischen Truppen nach Ägypten und Marokko geschickt werden sollen, falls Portugal an Deutschland, Österreich und die Türkei den Krieg erklärt.

## Der Heilige Krieg.

**Berlin, 1. Dez. (Von unterm Mitarbeiter.)** Die „B. Z.“ meldet aus Wien: In Wien hat eine große Versammlung der albanesischen Mohammedaner stattgefunden, an der Hr. Boletinec und Franz Bibboda teilnahmen. Boletinec forderte die Versammlung auf, dem Ruf des Kalifen zu folgen, einen Aufruf an die mohammedanischen Albanier zu erlassen und an die Wählungen der Albanier durch die Serben und Montenegriner zu erinnern, damit die mohammedanischen Albanier zu den Waffen rufen werden, damit sie Schulter an Schulter mit den Verbündeten des Kalifen kämpfen.

**Berlin, 1. Dez. (Von unterm Mitarbeiter.)** Die „B. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Zu jüngst gemeldete Erhebung der Somali beteiligt sich. An der Spitze steht Abd Es Sed Ahmed El Fetah, der auf der berühmten mohammedanischen Universität in Alchor inairo studiert hat. Er fordert in einem Aufruf zum Kriege in allen muslimischen und englischen Kolonien auf.

## Fußball und Patriotismus.

**Rotterdam, 1. Dez. (Von unterm Mitarbeiter.)** In anbetend der Tatsache, daß aus der mächtigen Vereinigung der Fußballspieler niemand mehr in die Armee zurückzutreten will, hat die Vereinigung der Londoner Verleger der Tagesblätter beschlossen, fortan keine Berichte mehr von den Fußballvereinen und den Beratungen der Zeitungen zu veröffentlichen. Diefen Beschlüssen sind auch die Sportblätter beigetreten. Nun hat auch die Verwaltung der englischen Fußballvereine gegen die Totalverbotstaktik entschieden. Einprecht erhoben mit der Begründung, daß aus dem Reiben der Fußballvereine schon über 100 000 Freiwillige in die englische Armee eingetreten seien. Wenn sich keine neuen Mitglieder mehr melden, habe das keinen Grund darin, daß alle Mitglieder der Fußballvereine kontraktlich zur Teilnahme an Zeitungen verpflichtet seien. In London glaubt man nicht, daß die Betrückerklärung der Fußballspieler in der Presse andauern wird, weil das Publikum sich sehr rasch dagegen auflehnen würde.

## Verwendung ananbringbarer Patente.

**WTB, Berlin, 1. Dez. (Nichtamtlich.)** In ananbringbare Patente die durch die Sammelstelle der Kaiserl. Marine I. Oberstleutnant Kiel oder H. Torpedo-Division Kiel beim Kaiserl. Marine in Belgien verwendet wurden, sind folgende Bestimmungen ergangen:

Derartige Patente sind grundsätzlich an den Erfinder zurückzugeben, wenn sie nicht den erfindenden Vermerk enthalten, daß sie zur Befreiung der Angehörigen der betr. Feldtruppeneinheiten verwendet werden dürfen. Patente und Handwerker, die Waren auf Befreiung verwenden, tun gut, wenn sie Patente mit dem Vermerk versehen, daß sie im Falle der Ananbringbarkeit zurückzugeben sind, weil bei manchen Feldtruppen-Divisionen die Verwendung getroffen ist, daß alle ananbringbaren Patente zum Besten des Truppenbestandes verwendet werden sollen.

**WTB, Stuttgart, 1. Dez. (Nichtamtlich.)** Der Kaiser hat dem Kriegsminister General der Infanterie und Generalkommandant v. Marstall und dem derzeitigen Generalkommandanten, General der Kavallerie Herr v. Stierhoff das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

**WTB, Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich.)** Die „B. Z.“ veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten des Kaiserlichen, durch welche die Ausübung der Konsulargerichtsbarkeit in Neugriechenland und auf Aegien aufgehoben wird.

## Mehlspeisen Suppen

aus Dr. Ostker's Gemüsen sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mandament kochen.





Bekanntmachung für die Rheinschifffahrt.

Während der Gültigkeit des Eisbahnverkehrsplans werden für die Durchfahrt von Schiffe...

Table with 2 columns: 'I. Maxau-Maximiliansau' and 'II. Altlussheim-Speyer'. It lists departure times and days for various routes.

Gr. Rheinfahrt-Inspektion Karlsruhe, den 26. November 1914.

Gr. Rheinfahrt-Inspektion Speyer, den 25. Nov. 1914.

Gr. Rheinfahrt-Inspektion Karlsruhe, den 26. November 1914.

Antliches Derkündigungssblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-

Ersteinst publiziert ein- bis zweimal.

Mannheim, den 1. Dezember 1914.

7. November.

Mannheim, den 1. Dezember 1914.

